



Interviews

Datum: 05. Oktober 2023

Anton Hofreiter im Gespräch mit Sandra Schulz

Sandra Schulz: Am Telefon ist Anton Hofreiter von Bündnis 90/Die Grünen. Er ist der Vorsitzende des Europaausschusses im Bundestag. Schönen guten Morgen.

Anton Hofreiter: Guten Morgen.

Schulz: Lassen Sie uns beginnen mit dem Elefanten im Raum. Vorerst keine Taurus-Lieferungen an die Ukraine. Sie haben schon länger dafür geworben. Wie kommentieren Sie das heute Morgen?

Hofreiter: Ich halte das für ein großes Problem, denn wenn Olaf Scholz beziehungsweise die SPD irgendwann am Anfang gesagt hätte, sie haben eine prinzipiell andere Herangehensweise und liefern prinzipiell keine Waffen, dann hätte ich das für grundlegend falsch gehalten und die Ukraine wäre in ganz großen Schwierigkeiten und ganz Europa wäre in ganz großen Schwierigkeiten. Aber diese Methode, monatelang über ein Waffensystem zu diskutieren, um es dann am Ende ein paar Monate zu spät zu liefern, in der Zwischenzeit sendet man das Signal an Moskau, es lohnt sich, den Krieg noch fortzusetzen, weil die Europäer sind zerstritten, die Europäer sind nicht klar genug in der Unterstützung, das ist eine Methode, die einfach jeglichem Sinn entbehrt. Ich erwarte vom Kanzler, dass er endlich den Weg freimacht für die vernünftige Unterstützung der Ukraine, damit wir diesen Krieg endlich beenden können. Der Krieg wird erst zu Ende gehen, wenn Putin versteht, dass es sich für ihn lohnt, den Krieg nicht mehr fortzusetzen.

Schulz: Es wäre eine ziemlich zynische Logik, davon zu sprechen, dass es sich lohnt, den Krieg fortzusetzen, aber so haben Sie das vermutlich auch

gemeint. – Diese Diskussion hat sich in Ihrem Muster jetzt wiederholt. Wann immer es um einen neuen Waffentyp ging und um die deutschen Lieferungen, war das Argument von Olaf Scholz ja immer, dass das alles gut abgewogen, gut abgestimmt sein muss auch mit den USA. Die Rückfrage, die jetzt auch wieder an diesem Punkt an Sie geht: Warum sind Sie so sicher, dass das jetzt der richtige Zeitpunkt ist?

Hofreiter: Man muss sagen, der richtige Zeitpunkt wäre vor Monaten gewesen. Und was ich meinte mit „der Krieg lohnt“: Aus Putins Sicht lohnt sich die Fortsetzung des Krieges, solange wir nicht ganz klar und eindeutig sind, dass wir die Ukraine so unterstützen, dass er den Krieg nicht gewinnen wird, sondern die Ukraine den Krieg gewinnen wird. Der Zeitpunkt war bei den Panzern zu spät, der Zeitpunkt ist jetzt bei diesen Waffen zu spät, aber besser spät als gar nicht, weil es immer wieder das verheerende Signal an Putin sendet, vielleicht lohnt es sich doch, den Krieg fortzusetzen. Solange wir dieses Signal immer wieder aus Ängstlichkeit, aus Überforderung, aus nicht schnell genug entscheiden senden können, solange wird dieser Krieg weitergehen.

Schulz: Jetzt kommt ein interessantes Argument ins Spiel. Das Argument war die ganze Zeit, Waffenlieferungen sind völkerrechtlich nicht als Kriegseinmischung zu sehen, da droht keine Gefahr, dass wir reingezogen werden in den Krieg. Jetzt ist interessant, was Paul Ronzheimer in der „Bild“ berichtet. Er zitiert „Bild“-Informationen aus dem Auswärtigen Ausschuss. Da habe Scholz gesagt, der darauf angesprochen wurde, dass Frankreich und Großbritannien gerade diese Marschflugkörper schon liefern, was da der Unterschied sei, da habe er gesagt, die können etwas, was wir nicht dürfen, und das interpretiert Ronzheimer als Anspielung darauf, dass da möglicherweise Geodaten geliefert werden, möglicherweise auch von Kräften vor Ort. „No Boots on the Ground“, das war immer die Abwägung, das war immer das Tabu. Wäre das dann jetzt nicht ein Tabubruch?

Hofreiter: Nein, weil es schlichtweg nicht notwendig ist. Das ist eine weitere Ablenkungsdebatte. Die Ukrainer sind in der Lage, mit diesen Waffen selbst umzugehen. Es braucht dafür keine, wie es so schön heißt, „Boots on the Ground“, sondern man muss ihnen diese Dinge nur liefern.

Schulz: Und dann, sagen Sie, erkennt Wladimir Putin, der Krieg lohnt sich nicht, um Sie noch mal zu zitieren – Sie haben klargestellt, wie Sie das meinen –, jetzt ziehen wir uns zurück?

Hofreiter: Nein, er wird es nicht erkennen allein wegen den Taurus, sondern er würde es dann erkennen, wenn wir uns diese monatelangen zähen Debatten, nachdem man es einmal entschieden hat und nachdem man es sich einmal gut überlegt hat, wenn wir uns die sparen würden und endlich Entschlossenheit zeigen würden. Da geht es nicht um ein einzelnes Waffensystem, sondern es geht um die Grundhaltung, und solange die Grundhaltung so ist, dass das russische Regime der Meinung ist, auf der langen Strecke wird es diesen Krieg doch noch gewinnen, solange wir diese Grundhaltung immer wieder bestärken beim russischen Regime, solange wird es nicht verhandeln.

Schulz: Anton Hofreiter, wir gehen rüber zum Granada-Gipfel heute, bleiben aber bei der Ukraine. Da trifft man sich heute unter Vorzeichen, die ein bisschen anders sind, als sie es lange Zeit waren. Der US-Kongress hat einen Haushaltsentwurf gebilligt, der jetzt erst mal keinen Cent für die Ukraine-Hilfen vorsieht. Polen war lange ein großer Unterstützer der Ukraine; da gibt es jetzt rätselhafte Äußerungen über möglicherweise eingestellte Waffenlieferungen. In der Slowakei ist jetzt der Putin-Freund Fico gewählt worden, der auch schon angekündigt hat, er will keine Kugel mehr liefern an die Ukraine. Passiert jetzt das, was lange befürchtet worden ist? Bröckelt da jetzt die Unterstützung für die Ukraine?

Hofreiter: Ich glaube nicht wirklich, dass sie bröckelt, aber auch das wäre ein Argument, was Sie alles vorgetragen haben, dass Deutschland umso

entschlossener agiert, sondern meiner Beobachtung nach geht das immer so in Wellenbewegungen, in der Hoffnung von jeweils meistens Rechtspopulisten, vor Ort bei sich Punkte zu machen, wenn man sagt, wir geben jetzt das Geld für uns aus. Aber erstens: In der Slowakei der Mensch hat 23 Prozent bekommen, auch mit starker Unterstützung nach allem, was man erkennen kann, von russischen Trollen. 23 Prozent sind keine 50 Prozent. In den USA herrscht seit vielen Jahren Chaos, dank der Trumpisten. Es waren acht rechtsradikale Republikaner, die das Chaos verursacht haben in den USA. Acht ist jetzt auch keine Mehrheit. Deshalb würde ich sagen, je entschlossener die vernünftigen Europäer sind, desto eher gelingt es wieder, eine geschlossene Unterstützung für die Ukraine herzustellen.

Schulz: Aber geänderte Vorzeichen sehen Sie da nicht? Oder vielleicht noch mal anders gefragt, auf die Marschkörper zugespitzt: Mit den deutschen Marschkörpern wäre nun auch nichts zu machen im Falle eines Ausfalls so großer und wichtiger Partner, wie es jetzt in Rede steht?

Hofreiter: Nein! Aber wenn Deutschland als das ökonomisch und am Ende auch mächtigste Land Europas eine sehr klare Haltung dazu einnehmen würde, und zwar eine geschlossene klare Haltung zeigen würde, und nicht nur FDP und Grüne in der Bundesregierung, dann würde das einen Unterschied machen. So Länder wie die Slowakei sind nicht unwichtig, aber keine entscheidenden Player. Wie ich bereits sagte: Der russlandfreundliche, durchaus sehr fragwürdige Mensch, der da jetzt gewählt worden ist, hat die Wahl mit 23 Prozent gewonnen. Aber das ganze Parteiensystem ist total zersplittert. Mit 23 Prozent stärkste Partei zu werden, ist auch nicht 50 Prozent, und man braucht auch in der Slowakei 50 Prozent der Abgeordneten, um eine Regierung zu bilden. Mal schauen, ob da nicht doch am Ende eine vernünftige Regierung rauskommt.

Ich glaube, Entschlossenheit ist das, was jetzt notwendig ist, und zwar Entschlossenheit von den Demokratien, denn uns muss bewusst sein, dass es in unserem ureigensten Interesse ist, dass wir solidarisch mit der Ukraine sind, nämlich das Spielfeld ist von Russlands Seite auch eindeutig aufgestellt. Wenn der Krieg in der Ukraine aus Putins Sicht gewonnen ist, dann sind die nächsten Länder dran, und es ist auch bereits erkennbar,

welches Land als nächstes dran wäre. Das ist die Republik Moldau. Nämlich in der Republik Moldau, wenn Sie mit den zuständigen Behörden reden - das wird bei uns kaum wahrgenommen -, findet ein hybrider Krieg gegen die Demokratie in der Republik Moldau statt. Da finden fast täglich Geheimdienstoperationen statt, von Russland aus dirigiert.

Schulz: Herr Hofreiter, ich muss jetzt noch zu einem anderen, auch sehr unangenehmen Thema übergehen. Nach der Einigung gestern auf diese sogenannte Krisenverordnung, auf die sich die EU mehrheitlich geeinigt hat, gibt es jetzt ein sehr spürbares Brodeln bei den Grünen. Man zeigt sich entsetzt in der Arbeitsgruppe Migration. Kriegen Sie das eingefangen?

Hofreiter: Ich bin mir ganz sicher, dass wir das eingefangen kriegen. Das Problem ist, dass meiner Beobachtung nach weder die GEAS, die erste Einigung, ...

Schulz: Die Gemeinsame Europäische Asylpolitik.

Hofreiter: ... noch die Krisenverordnung weder im Positiven, noch im Negativen, im Negativen einiges, aber im Positiven kaum etwas verändern wird. Wenn Sie da mit Gerald Knaus, einem unserer wichtigsten Migrationsforscher sprechen, ...

Schulz: Haben wir gestern Nacht gemacht.

Hofreiter: ..., der wird Ihnen gesagt haben, das alles bringt nicht die Lösung, sondern die Lösung ist deutlich komplizierter. Da sehe ich das Hauptproblem, dass da immer wieder den Bürgerinnen und Bürgern suggeriert wird, mit sogenannter Härte kriegt man eine Lösung des Problems hin. Und wie man sieht: In Italien ist eine postfaschistische Regierung an der Macht, die, glaube ich, überhaupt nichts für Menschen auf der Flucht

übrig hat, und die Menschen fliehen trotzdem nach Lampedusa. Ich glaube, das muss uns klar sein: Wir müssen aufhören mit dieser rechtspopulistischen Pseudohärte, die am Ende das Problem überhaupt nicht löst.

Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.